

Gesalbt, um zu heilen

Predigt von Bischof Hermann Glettler bei der Chrisam-Messe 2021. (Lesung: Jes 61,1-9; Evangelium: Lk 4,16-21) Im Rahmen des Gottesdienstes erneuern die Diakone und Priester ihr Weiheversprechen.

Liebe Geschwister im Glauben, liebe Diakone und Priester!

Einleitung: Wir feiern Ostern im zweiten Corona-Jahr. Leider läuft nicht alles „wie geschmiert“, um gleich vorweg auf die Notwendigkeit der Öle hinzuweisen, die wir heute weihen. Wir erleben Menschen, die erschöpft sind, zunehmend gereizt und wütend reagieren. Bei vielen sind einfach die Batterien leer, die Energie ist weg. Auch wir Diakone und Priester kennen das. Wir brauchen die Heiligen Öle, um damit Gottes Zuwendung zum Ausdruck zu bringen, seinen Trost, seine Stärkung und heilende Nähe. Wir brauchen diese sinnfälligen Zeichen heute dringender denn je – für junge Menschen, um sie „zu firmen“, also stark zu machen in einer Zeit beschädigter Zuversicht; für schwer erkrankte und leidende Menschen, um ihnen Gottes Beistand in aller Ohnmacht zu vermitteln. Ja, wir wurden gesalbt, nicht um selbst zu glänzen, sondern um einen dreifachen Dienst zu tun.

1. Gesalbt zum Dienst an der Freude

Mir fällt immer wieder ein Symbolbild der Traurigkeit ein. Es ist der Blick, der über eine große Obstplantage schweift. Zum Schutz vor Hagel sind die Obstbäume mit einem dunklen Netz überspannt. Oft habe ich den Eindruck, dass über unserer Gesellschaft ein vergleichbares Netz der Traurigkeit liegt: Ich meine damit nicht die Trauer, die notwendig ist, wenn Menschen mit einem Verlust zu kämpfen haben. Der Tod eines geliebten Menschen, das Zerbrechen einer Beziehung, der Verlust des Arbeitsplatzes oder der Gesundheit. Keine Phase dieser notwendigen, heilsamen Trauer darf unterdrückt werden. Aber es gibt auch eine Traurigkeit, die dem Menschen schadet. Sie stellt sich ein, wenn wir uns in die Opferrolle flüchten oder im Selbstmitleid verschanzen. Ein dunkles Netz legt sich über unsere Gemeinschaften und Pfarren, wenn wir uns an den Zustand gewöhnen, dass nicht aufrichtig kommuniziert wird, dass man sich ausweicht und Verdächtigungen nährt.

Das Öl, das heute geweiht wird, ist ein „Freudenöl“, wie es Jesaja bezeichnet. Als Diakone und Priester wurden wir gesalbt, „um den Trauernden Schmuck zu geben anstelle von Asche.“ Echter Schmuck ist etwas anderes als ein oberflächlicher Aufputz. Wir sind keine Bespaßungs- oder Unterhaltungsagentur. Wir sind beauftragt, Gottes Freude zu vermitteln – es ist die Freude des barmherzigen Vaters, der mit offenen Armen auf jeden Menschen wartet. „Steckt ihm schnell einen Ring an!“, ist eine der Anweisungen für den Sohn, der vom Schweinetrog weg nach Hause zurückgekehrt ist. Leben wir selbst aus dieser Freude der Umkehr? Und manchmal ist es die schlichte Mühe um etwas mehr Freundlichkeit im Alltag. „If there is no smile, make a smile!“, hat es Mutter Teresa formuliert. Nur das Klagen über den trostlosen Zustand von Gesellschaft und Kirche macht noch niemanden froh. Ganz im Gegenteil. Hüten wir uns davor, in den Chor der Allzeit-Enttäuschten einzustimmen. Wir sind gesalbt zum Dienst an der Freude – begründet in der Osterfreude.

2. Gesalbt, um Spannungen auszuhalten

Ich hatte heuer im Jänner die Gelegenheit, eine Kur in Marienkron im Burgenland zu machen. Es war eine gute Auszeit, um etwas bewusster (weniger und vegetarisch) zu essen und den Körper fit zu bekommen. Gymnastik, Dehnungsübungen, Schwimmen, spezielle Bäder und Massagen – all inclusive! Besonders angenehm waren die Heilmassagen mit den gut duftenden Ölen. Sie dringen ein durch die Haut und erreichen die Muskulatur und die Bänder, erhöhen die Elastizität und Spannkraft. Ein feines Gefühl – angesichts der vielen Verspannungen, die ja nicht nur den Körper betreffen. Sich wiederholende Arbeitsabläufe und viel ungesundes Sitzen, wenig Bewegung – all das wirkt sich negativ aus. Auch im übertragenen Sinn lässt sich dies sagen: Zu wenig Beweglichkeit, ständig „the

same procedure“, ermüdende Routine. Und schließlich sind wir nicht nur mit den eigenen Verspannungen konfrontiert, sondern auch mit jenen der der uns anvertrauten Menschen.

Wir wurden gesalbt, um in den vielen nötigen und unnötigen Auseinandersetzungen einen Dienst der Einheit leisten zu können. Vermutlich brauchen wir eine Erneuerung dieser Salbung, um nicht in die Falle zu tappen, auf Unrecht mit Unrecht, auf Ärger mit Ärger, auf Vorwurf mit Vorwurf zu reagieren, sondern anders – gewaltfrei, ausgeglichen, ausgestattet mit einer „aktiven Geduld“. Gesalbt, um im rechten Moment geschmeidig zu sein und wenn notwendig, Widerstand zu leisten – eben dann, wenn der Anspruch des Evangeliums übersehen wird. Oft schleicht sich eine bequeme Gleichgültigkeit ein – alles scheint „wie geschmiert“ zu laufen. In Wirklichkeit aber werden Menschen übersehen, die eben nicht mehr dazugehören, die sich schwer tun. Wir wurden gesalbt, um in die Hirtensorge Jesu einzusteigen – nicht um Macht auszuüben, sondern um Leitung in der Art Jesu wahrzunehmen. Menschen sollen in ihrer Alltags-Berufung und Begabung gefördert werden.

3. Gesalbt, um zu heilen

In einer Religionsdebatte im Servus-TV war ich vor kurzem diskutierend mit einer bunten Runde von Gästen. Unter ihnen auch ein ideologisch verhärteter Atheist und eine Schamanin, die uns die vielen Götter der Natur nahebrachte – mit ihren Kräften, die günstig zu stimmen seien. Sie hat viel von Heilung gesprochen, die sie mit ihren Ritualen bewerkstelligt und die ihr einen großen Zulauf sichern. Es war in der Diskussion nicht leicht, mich von ihrem pantheistischen Gerede abzugrenzen und trotzdem die Achtsamkeit vor der Schöpfung und allen heilenden Kräften zu würdigen. Ich dachte mir, warum gelingt es uns scheinbar so schlecht, die heilenden Kräfte des Evangeliums, der Sakramente und der Gottverbundenheit unseres Glaubens zu erschließen? Hat uns Jesus nicht auch den Dienst der Heilung aufgetragen? In seinem Namen – Heilung des ganzen Menschen!

Die vielen offenen und versteckten Wunden unserer Zeit verlangen nach Zuwendung und heilender Fürsorge. Es reicht nicht aus, von den psychischen Belastungen nur zu sprechen – Begleitung, Seelsorge, Entlastung und Heilung ist notwendig! Billige Trostpflaster verteilen ist zu wenig. Ein paar fromme Worte ersetzen nicht einen heilsamen Besuch oder einen Anruf. Auch wenn es für die nachgehende Seelsorge Corona-bedingt immer noch Einschränkungen gibt, suchen wir bitte diese heilsamen Kontakte. Auch die aktive Sorge für die mit Pflege und anderen Umständen überforderten Angehörigen gehört dazu. Wunden müssen gereinigt werden, gelegentlich notversorgt, um damit einen wirklichen Heilungsprozess einzuleiten. Oft sind es uralte Verwundungen der Seele, die Menschen mit sich tragen, uralte Kränkungen, nicht vergebene Schuld und das Gefühl, vergessen worden zu sein. Wenn die Seele heil wird, folgt oft auch eine körperliche Heilung.

Abschluss: Denken wir nicht zu gering von unserer Berufung, von unserem Dienst. Wir wurden geweiht, damit Jesus durch uns wirken kann. In der Synagoge von Nazaret hat er, Christus, der Gesalbte sein Mission-Statement abgegeben: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt – um Frohe Botschaft zu bringen, den Armen, den Gefangenen, den Blinden und den Zerschlagenen.“ Bitten wir heute erneut um diesen Geist des lebendigen Gottes, seine großzügig ausgegossene Liebe. Mit der Salbung dieses Geistes können wir auch in Zukunft Diener der Freude sein, mit einer aktiven Geduld Spannungen aushalten und in vielfältiger Weise heilsam wirken.